

Mystik und Weltverantwortung

Eine ungewöhnliche aber viel versprechende Verbindung

von Gerhard Breidenstein

„Mystik? Das ist doch Weltflucht!“, so lautet eine häufige Reaktion, wenn jemand von Mystik spricht. Ich möchte mit diesem Beitrag versuchen, dies verständliche Vorurteil in eine neugierige Offenheit gegenüber dem Phänomen Mystik zu verwandeln und verstehbar zu machen, dass eine Verbindung von Mystik und Weltverantwortung fruchtbar sein kann. Dazu müssen zunächst beide Begriffe gesondert bedacht werden, ehe ich ihre Wechselbeziehung anspreche.

Mystik

Dies ist gewiss ein schwammiger und schon fast inflationärer Begriff. Nach meinem Verständnis ist Mystik ein *Feld religiöser Erfahrung*, das allen großen Religionen gemeinsam ist; sie bildet die geheimnisvolle und faszinierende Mitte zwischen ihnen. In dieser Mitte – wo sich z.B. Yoga, Zen, Chassidim, christliche Mystik und Sufismus berühren - gibt es viele Gemeinsamkeiten, unabhängig von der jeweiligen religiösen Herkunft und durch die Jahrtausende hindurch bis in die Gegenwart. Deshalb ist es gerechtfertigt, von *der* Mystik zu sprechen bzw. von typisch mystischen Erfahrungen. Einige dieser Übereinstimmungen will ich kurz nennen.

Für mystische Erfahrung gibt es *nur* eine *Wirklichkeit*, kein Diesseits oder Jenseits, nicht Himmel-Erde-Hölle, nicht Licht und Dunkel, Göttliches und Weltliches. *Das Göttliche* wird als *allgegenwärtiger Geist* verstanden, verkörpert in allen Menschen, Tieren, Pflanzen und Dingen, von den kleinsten Energiebündeln in einem Atom bis zu den fernsten Galaxien, also in der alles verbindenden Energie. *Der Mensch* wird nicht als eine in sich abgeschlossene Einheit gesehen („Illusion des Ego“), sondern als unabtrennbarer *Teil der einen, ganzen Wirklichkeit*, also auch des Göttlichen. Bei dieser Charakterisierung ist allerdings zu bedenken, dass Mystik in aller Regel keine Lehre vertritt und sich nicht systematisch darstellt. Vielmehr geht es in den meisten Äußerungen von Mystik um den Versuch, ‚letzte Erfahrungen‘ in Worte zu fassen.

Mystik und Welt

Die großen Religionen hatten und haben oft ein dreigeteiltes Weltbild oder ein zumindest zweigeteiltes Verständnis von Wirklichkeit: Diesseits und Jenseits. Da Erfahrungen in der diesseitigen Welt in aller Regel leid-besetzt sind, gab und gibt es immer wieder Tendenzen zum Rückzug aus der Welt, zumindest eine Sehnsucht nach einem leid-freien Jenseits (Paradies, Nirwana u.ä.). Die Lebensform der Einsiedelei oder der Klöster hat diese Tendenzen verstärkt und sichtbar gemacht. Dagegen setzten die jeweiligen mystischen Strömungen im-

mer wieder ihr Verständnis von der einen, ungeteilten Wirklichkeit. Wer nur *eine* Welt kennt, kann und will nicht aus der Welt fliehen, - selbst wenn er oder sie sich auf Zeit aus dem weltlichen Getriebe zurückzieht. So haben mystisch-spirituelle Lehrerinnen und Lehrer stets ihre Schüler und Schülerinnen auf die Welt, ja in den Alltag verwiesen als den entscheidenden Raum der Bewährung ihrer mystischen Erfahrung. ‚Erleuchtung‘ wird meist nicht als Entrückung aus der Welt erlebt, sondern als Einweisung in die Welt, wie sie wirklich ist, als Erwachen für die Welt.

Ein weiterer Impuls zur Präsenz in der Welt kommt aus der typisch mystischen Transzendierung des Egos. Wenn das Ich-Bewusstsein, das wir uns wie die Spitze einer Welle vorstellen können, sich öffnet oder geöffnet wird hin zum Ozean des Seins, umso weiter wird seine Wahrnehmung des Ganzen.

Mystik öffnet das Herz, wird so zum Quell tiefen Mitgefühls mit *allen* Leidenden. Und daraus entsteht heute mehr denn je in der Geschichte der Menschheit ein Impuls zur Beseitigung der *Ursachen* von Leid, also Weltverantwortung. (So wird es einer modernen Deutung des Gleichnisses vom Barmherzigen Samariter um eine Resozialisierung der ‚Räuber‘ gehen. Auch die Entstehung des sozial Engagierten Buddhismus im 20. Jahrhundert weist in diese Richtung).

Weltverantwortung

Ich verstehe im Folgenden ‚Welt‘ nicht als ‚Umwelt‘, sondern als ‚Mitwelt‘, als das Ganze der Schöpfung bzw. der Wirklichkeit. Und mit Verantwortung meine ich nicht nur ethisches Handeln und nicht Verantwortung vor einer richtenden Instanz, sei es Gott oder das eigene Gewissen. Sondern Verantwortung soll alle Aspekte umfassen von Antwort-Geben auf wahrgenommene Realität, sowohl ihre Schönheit wie ihre Störung, Glück wie Leid. Verantwortung übernehmen heißt auch Fürsorge empfinden und leisten für z.B. ein Kind, einen anderen Menschen, ja die ganze Schöpfung.

Solches Verantworten kann man in zunehmend weiter werdenden Horizonten verstehen.

Da wir Ich und Welt meist als Gegenüber sehen, beginne ich mit dem Individuum als dem kleinsten Kreis von Welt. Schon Jesus bezog das Selbst in die alles umfassende Liebe ein: „Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten ebenso wie dich selbst“. Und aus dieser recht verstandenen Selbst-Liebe entsteht Verantwortung für die Gesundheit und Reifung dieser kleinen Welt von Körper, Geist und Seele. Der nächst weitere Horizont meiner Weltverantwortung umschließt meine Angehörigen: meine/n LebenspartnerIn, meine Kinder, meine Enkel, meine Eltern und Geschwister (die ‚Sippe‘).

„Und unsern kranken Nachbarn auch“ lässt Matthias Claudius uns singen und weitet damit unseren Wahrnehmungs- und Verantwortungshorizont ganz sanft über die eigene Familie hinaus zum Nachbarhaus, zum Arbeitsplatz, in den ganzen Wohnort, das Heimatland, das Nachbarland. Und in den letzten Jahrzehnten haben wir erfahren, dass es für diese Horizonterweiterung kein vertretbares Anhalten gibt, bis alle Menschen auf diesem Globus als unsere Nachbarn auf

dem kleinen Planeten Erde erkannt und so in unsere Verantwortung einbezogen sind. Tatsächlich werden ja heute erstaunlich viele Menschen in unserer Gesellschaft auch von fernsten Wetter- oder Hungerkatastrophen, von Erdbeben- oder Kriegsopfern in aller Welt angerührt und zu einer solidarischen Spende motiviert. Dies ist nicht selbstverständlich, sondern menschheitsgeschichtlich ein unermesslicher qualitativer Sprung, der Beginn eines globalen Bewusstseins! Diese Ausweitung des Verantwortungshorizontes zeigt sich auch darin, dass viele Menschen sich nicht nur karitativ engagieren, sondern auch gesellschaftliche Bedingungen verändern wollen, indem sie mitarbeiten in Initiativen, Verbänden, Nicht-Regierungsorganisationen, Parteien und Protestbewegungen bis hin zu den alten und jungen Globalisierungskritikern (z.B. bei attac), die sich sogar für so globale Themen wie Welthandel, Weltfinanzen und eine gerechte Weltwirtschaftsordnung verantwortlich fühlen.

Eine weitere epochale Erweiterung unseres ethischen Horizontes ist weltweit im Gange: die Einbeziehung von *Tieren und Pflanzen* in unsere Verantwortung, ja der globalen Lebensbedingungen wie Gewässer, Böden, Klima bis hinauf zur Ozonschicht. Diese Ökologisierung unserer Weltverantwortung geht gewiss noch viel zu langsam und wird von enger und kurzfristiger Interessenpolitik behindert. Aber sie hat begonnen!

Eine letzte anstehende Erweiterung unseres Welt-Horizontes betrifft die *zukünftigen Lebewesen*. Wenn es heißt, unsere Lebensweise sei nicht nachhaltig, meint man: sie ist nicht zukunftsfähig, sie verdirbt die zukünftigen Lebensbedingungen sogar für uns heute Lebenden, für unsere Kinder und Enkel, und erst recht für spätere Generationen. Und auch hierbei geht es nicht mehr nur noch um uns Menschen, sondern um die Zukunft *allen* Lebens auf diesem Planeten.

Dieser – zugegeben: anstrengend weite – Horizont von Weltverantwortung ist nicht nur eine Sache der nationalen und internationalen Politik, er hat mit unserem alltäglichen Handeln zu tun. Denn: was wir kaufen, wie wir unsere Mobilität gestalten, wie viel und welche Energie wir gebrauchen, wohin wir unseren Urlaub planen (ob mit oder ohne Flugzeug) – all das hat globale Auswirkungen, muss also unter global-ethischen Gesichtspunkten entschieden werden. Es gibt keinen ‚privaten‘ Konsum mehr! Bei all dem geht es nicht um einen gewissen Lifestyle, sondern um die angemessene Reaktion auf äußerst bedrohliche und unvermeidlich eskalierende Krisen. Das kann jeder einigermaßen informierte, vernünftige Mensch einsehen, und entsprechende Änderungen unserer persönlichen Lebensweise wie der Weltwirtschaft werden ja auch von immer mehr Experten und immer dringlicher gefordert. *Dazu* braucht es keine Mystik!

Mystik und Weltverantwortung

Diese „Paarung“ ist keine ganz junge Verbindung. In den benediktinischen Orden hieß es schon immer ‚Ora et labora‘; Luther verwies auf den ‚weltlichen Stand‘ als den Christen ebenbürtig zum ‚geistlichen Stand‘; ‚Kampf und Kontemplation‘ sagen die Christen der lateinamerikanischen Befreiungstheologie; „Mystik ist Widerstand“ schrieb Dorothee Sölle (in ihrem Buch

„Mystik und Widerstand“). Aber diese Beziehung ist von uns Heutigen in dem radikal erweiterten Welthorizont wohl neu nachzuvollziehen. Wenn ich deshalb jetzt von dem möglichen Beitrag der Mystik zur Wahrnehmung solcher globalen Weltverantwortung spreche, geht es nicht um das, was nur sie (exklusiv) dazu beitragen könnte, wohl aber um das, was gerade Mystik (spezifisch und verstärkend) beitragen kann.

Alle Mystik ermöglicht das Erwachen aus unserem alltäglichen Halbschlaf, gar unserer Betäubung (heutzutage durch allzu viel Information, passive Unterhaltung, Alkohol, Medikamente u.a.). Sie stimuliert uns zu hellwacher Achtsamkeit auf alles, was ist. In der heutigen Weltsituation ist dies ein höchst dringlicher, doch schwer durchzuhaltender Bewusstseinszustand. Denn zu ihm gehört auch die Bereitschaft zum Mitgefühl mit allem Leiden. Ist das ohne mystische Spiritualität überhaupt auszuhalten?

Die mystische Wahrnehmung unseres Einsseins-mit-allem ist umfassend ökologisch: sie nährt unser Mitgefühl für *alle* Lebewesen (auch fernste Menschen, Tiere, Pflanzen). Sie überschreitet alle Umwelt- oder Schöpfungsethik. Und vor allem überwindet sie den jahrtausendealten jüdisch-christlichen Anthropozentrismus, das Denken nur vom Menschen her.

Auch unser kulturell bedingter, neuzeitlicher Egozentrismus kann aufgelöst werden durch die mystische Realisierung unseres Egos als einer kleinen Wellenspitze im unendlichen Ozean. Und mit dem Ego schwindet unser Impuls zum Konkurrenzkampf, zur Gewaltanwendung. Nächstenliebe oder Mitgefühl werden ganz natürliche, selbst-verständliche Haltungen. Mystisches Empfinden weitet sogar den Zeithorizont in die Zukunft aller nach uns kommenden Lebewesen, obwohl der Fokus der Mystik dem zeitlosen Hier und Jetzt gilt.

Bei der notwendig radikalen Umgestaltung unserer konsumistischen Lebensweise gibt Mystik uns gleichsam Entzugshilfe, indem sie unsere Sehnsucht auf *inneres* Glück lenkt und so unsere materiellen Bedürfnisse stark relativiert. Einem mystisch glaubenden Menschen ist anderes wichtiger als unsere heutigen Konsumstandards oder die Vermehrung von Kapital. Dabei wird aus dem ‚Ich *muss* lassen‘ ein ‚Ich *kann* lassen‘, wahre Befreiung.

Schließlich und sicher am wichtigsten: Mystik nährt unser Vertrauen, dass diese Welt, die von göttlicher Liebesenergie durchdrungen ist, nicht zugrunde gehen wird. Das gibt uns den Mut, die Ausdauer und die Hoffnung, die angesichts der sich zusammenbrauenden globalen Krisen so dringend gebraucht werden, und die keine Vernunft uns geben kann. Andererseits gewährt mystische Spiritualität die innere Kraft, Ohnmacht angesichts der Weltlage auszuhalten und einen Teil der viel zu großen Verantwortung loszulassen. In der mystischen Versenkung sitze ich im windstillen Auge des Wirbelsturms der Welt.

So gehören für mich Mystik und Weltverantwortung untrennbar zusammen. *Mystische Weltverantwortung* bewahre uns vor der Verbissenheit und dem Hochmut politischer Weltverbesserer. Und *weltverantwortliche Mystik* bewahre uns vor der Falle einer bloß individuellen Seelenrettung. Das Streben nach mystischer Erfahrung ist dann kein subtiler Egotrip, sondern Dienst an der Welt.